

»Soziale Jungs Hamburg«

Ein ESF-Projekt organisiert Praktika und Freiwilligendienste für junge Hamburger Schüler.

Viele finden es uncool, einige sehen Berufsperspektiven¹. Alle Beteiligten profitieren davon.

Alexander Bentheim

Kevin, Tanasi, Lavdrim, Murat, Omed, Ricky und viele weitere Jungs aus Hamburg zwischen 14 und 16 Jahren absolvieren zurzeit einen Freiwilligendienst in einer Kita oder in einer Einrichtung für Erwachsene mit Betreuungsbedarf. An sich nichts Ungewöhnliches, gibt es doch für viele Hamburger Schüler und Schülerinnen schon seit Jahren die Möglichkeit, schulbegleitend ein kürzeres oder längeres Sozialpraktikum zu machen.

Das Projekt »Soziale Jungs Hamburg« aber - das ist neu und auch zeitgemäß, z.B. hinsichtlich der langfristig erwünschten Erhöhung des Männeranteils in Sozialbetrieben - will gezielt mehr 13-16jährige² Jungen für einen Freiwilligendienst erreichen, damit sie frühzeitig ihre sozialen Kompetenzen vertiefen und Berufsfelder kennenlernen, die ihnen - oft aufgrund von Unwissenheit oder Vorurteilen - nicht in den Blick kommen bei der späteren Suche nach einem Ausbildungsplatz. Zugleich verbessern sie mit den Freiwilligendiensten ihre kommunikativen Ressourcen und generell ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz, wenn sie ein praktisches soziales Engagement nachweisen können. Unterstützende Begleitung und positive Rückmeldungen der Fachanleiter und -anleiterinnen in den Sozialbetrieben stärken überdies das Selbstbewusstsein der Schüler.

Eckdaten

Das zunächst zweijährige Projekt »Soziale Jungs Hamburg« wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Hamburger Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz. Träger sind die ASB Sozialeinrichtungen

(Hamburg) gmbH, die das Projekt in Kooperation mit unserer *agentur männerwege* durchführen. Dem zu Grunde liegen zwei Erfahrungslinien der beiden Projektpartner: zum einen die bereits langjährige ASB-Initiative »Sozial macht Schule«³ (seit 1998), das Schüler und Schülerinnen in kürzere und längere Sozialpraktika vermittelt, zum anderen das Aktionsprojekt »Was für Jungs!«⁴ (seit 2004) der Sozialbehörde, das parallel am Girls' Day stattfindet und für Jungen und männliche Jugendliche eintägige Erkundungen und Mitmach-Aktionen in überwiegend sozialen Berufsfeldern anbietet.

Im Frühjahr 2010 wurden die vorbereitenden Tätigkeiten aufgenommen, um mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 in die Praxisphase des Projektes einzusteigen.

Organisatorische Elemente sind u.a.

- > eine aufwandsentschädigte fachliche Anleitung der Jugendlichen für die Dauer ihres Freiwilligendienstes⁵,
- > schriftliche Vereinbarungen zwischen den Jugendlichen, dem Projektträger und den Sozialbetrieben,
- > kostenlose Weiterbildungsmöglichkeiten für die Jugendlichen (Erste-Hilfe-Kurs, Gesundheitszeugnis, Jugendleiter-Card),
- > Abschluss des Freiwilligendienstes mit einem Zertifikat für die Jugendlichen⁶,
- > Begleitende Unterstützung der Schüler durch Mentoren für einzelne oder Gruppen, wenn diese sich dies wünschen und es organisatorisch (zeitlich, räumlich) möglich ist⁷,
- > Schulbesuche zur Vorstellung des Projektes für alle (interessierten)

Schüler derjenigen Klassenstufen, für die die Teilnahme am Projekt im schulischen Kontext grundsätzlich möglich ist.

Projektmedien sind im wesentlichen eine Website mit allen relevanten Informationen für Schüler, Eltern, Sozialbetriebe und Schulen⁸ sowie ein Projektflyer und Infokarten mit den wichtigsten Daten im Scheckkartenformat.

Schirmleute sind - worüber sich die Projektverantwortlichen sehr freuen - zum einen die Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters, Isabella Vértes-Schütter: »Wir können unseren Söhnen sagen, dass soziales Engagement stark macht, aber nur die eigene Erfahrung zählt. Das Projekt Soziale Jungs Hamburg gibt ihnen dazu die Möglichkeit«. Zum anderen engagiert sich auch Dennis Diekmeier, HSV-Profi-Fußballer, für das Projekt; sein Statement: »Auf dem Spielfeld hat jeder seine Aufgabe und unterstützt mit seinen Fähigkeiten das Team. Genauso sollte unsere Gesellschaft funktionieren: sich mit seinen Fähigkeiten da einsetzen, wo sie gebraucht werden«.

Kernelemente des Projektes

»Soziale Jungs Hamburg« fördert das soziale Engagement: Die interessierten Jugendlichen suchen sich aus den Sozialbetrieben, die mittlerweile am Projekt teilnehmen und laufend dazukommen, eine Kita oder eine Betreuungseinrichtung aus, bewerben sich dort schriftlich und/oder persönlich und beginnen dann - wenn die Bewerbung erfolgreich war - ein Praktikum, das für ein paar Stunden oder auch einen ganzen Tag in der Woche stattfindet, und das nach Absprache mit den Schulen und Einrichtungen bis zu

mehreren Monaten. Sie unterstützen die Fachkräfte vor Ort in deren Aufgaben, und werden dabei von diesen angeleitet. Wenn sie einige Zeit mitgearbeitet haben, können sie die Fachkräfte hier und da etwas entlasten und sind für die Kinder oder für die auf Hilfe angewiesenen erwachsenen Menschen eine Bereicherung in deren Alltag. Die Jungen erfahren, dass ihre Hilfe gebraucht wird und Menschen dankbar sind dafür, dass sie »mit anpacken«.

»Soziale Jungs Hamburg« dient der Persönlichkeitsentwicklung: Sich sozial zu engagieren - vor allem wenn dies kontinuierlich geschieht - führt zur Aneignung und Vertiefung von Kompetenzen, die man im Leben immer braucht, z.B. Empathie, Sorgeverhalten, Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeiten, auch Krisenmanagement und Mut, sich auf etwas Unvorhersehbares einlassen zu können. Alles in allem ist kaum ein anderer als der soziale Bereich so gut geeignet, eine zunehmend umfassendere Menschenkenntnis zu erlangen und sich dabei selbst und die eigenen Meinungen und Verhaltensweisen immer besser kennen zu lernen. Die mit den Sozialpraktika einhergehende, von Jungen vielfach erkennbare Stärkung des Selbstbewusstseins wirkt mittelbar in ihr Lebensumfeld hinein, wie z.B. Schule, peer group, andere nahe soziale Beziehungen.

»Soziale Jungs Hamburg« vermittelt Aspekte vorberuflicher Bildung, die nicht nur aus kognitiver Wissensaneignung besteht, sondern auch wesentlich aus praktischen Erfahrungen, die man in vielen Tätigkeitsfeldern macht und miteinander besprechen kann; ein Stichwort ist hier das »Lernen am anderen Ort«. In der außerschulischen Jungenarbeit gehört der methodische Zugang »erst machen, dann reden« zu den empirisch unstrittigen Überzeugungen der Pädagogen: was man im Umgang mit anderen Menschen erlebt, wirkt nachhaltiger als eine Simulation. Die vielen Erfahrungen, die Jungen in sozialen Tätigkeitsfeldern machen können, erweitern für sie dabei nicht nur die Bandbreite an späteren Ausbildungsoptionen - sie verbessern auch die Bewertungssituation, wenn den Bewerbungsunterlagen ein Nachweis über ein soziales Engagement beiliegt.

**Auftaktveranstaltung
»Soziale Jungs Hamburg«**

Am 3. November fand die Auftaktveranstaltung der »Sozialen Jungs« statt. Nach einer halbjährigen Vorbereitungsphase präsentierten die Verantwortlichen das Projekt der Öffentlichkeit. Dazu stellte Isabella Vértes-Schütter, Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters und zugleich Schirmfrau der »Sozialen Jungs«, die Räume der »plattform«-Bühne zur Verfügung.

Senator Dietrich Wersich hob in seinem Grußwort die besondere Bedeutung des Projektes für den sozialen Bereich in der Hansestadt hervor. Die ASB-Landesvorsitzende Angelika Mertens sprach in ihrer Rede nicht nur vom allgemeinen Rollenverständnis der Gesellschaft und den entsprechenden Auswirkungen. Sie betonte auch die zukunftsweisende Wirkung dieser Unternehmung.

Alexander Bentheim, Projektleiter, stellte den Gästen das Projekt detailliert dar und bat am Ende eine Lehrerin und 10 »Soziale Jungs«,

die vor kurzem ihre Freiwilligendienste begonnen hatten, auf die Bühne. Gefragt nach ihren ersten Erfahrungen erzählten einige von ihren durchweg positiven Eindrücken. Gemeinsam mit Frau Vértes-Schütter wurde dann das Projekt-T-Shirt eines Sponsors präsentiert, von dem jeder der »Sozialen Jungs« eines für seine Arbeit mitnehmen konnte.

Viele Personen, die mit dem Projekt bereits eine Partnerschaft verbindet, waren der Einladung gefolgt - darunter Fachkräfte und Leitungen aus Kitas und weiteren Sozialbetrieben, Lehrkräfte mehrerer Schulen, interessierte potenzielle Mentoren, Behördenvertreter, Kollegen der schulischen und außerschulischen Jungenarbeit, Eltern von sozialen Jungs. Der Präsentation folgte ein reger Gedankenaustausch, während dessen das Projekt immer wieder als innovativ und zukunftsweisend gelobt wurde. Mehrere Teilnehmer betonten, das Projekt in ihren Arbeitszusammenhängen bekannt machen und es tatkräftig unterstützen zu wollen.



© Andreas Haase

nen - sie verbessern auch die Bewertungssituation, wenn den Bewerbungsunterlagen ein Nachweis über ein soziales Engagement beiliegt.

»Soziale Jungs Hamburg« dient zur Integrationsförderung: In Hamburg

leben Menschen mit vielen verschiedenen kulturellen Traditionen, sie sind zu finden in den Schulen, in den Kitas und - altersbedingt - mittlerweile auch vermehrt in Betreuungseinrichtungen. Wenn das überlieferte Wort »Weltoffenheit« ein Schlüssel-

begriff für die neugierige und wohlwollende Aufmerksamkeit gegenüber als fremd wahrgenommenen Menschen ist, ist die Erlangung von »interkultureller Kompetenz« heute *das* Lernfeld für das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln. Wenn nun Schüler, ob mit oder ohne sog. Migrationshintergrund, auf Kinder oder Erwachsene - ebenfalls mit oder ohne Migrationshintergrund - treffen, sind Umgangsweisen gefragt, die von Unvoreingenommenheit, Achtung, Respekt und Wertschätzung getragen sind. Da man integriert ist, wo man sich wohl fühlt, sollten integrative Haltungen immer gefördert werden. »Interkulturelle Kompetenz« wird auch deshalb immer mehr zu einer nachgefragten Fä-

higkeit, weil hier alle von allen lernen können - und das nicht nur in Kitas: In großen Wirtschaftsbetrieben etwa spricht man von »Diversity« (Unterschiedlichkeit und Vielfalt), die wachsende Bedeutung des Schüleraustausches mit anderen Ländern gilt hier ebenfalls als gutes Beispiel.

»Soziale Jungs Hamburg« ist nicht zuletzt ein Projekt zur Überwindung von Geschlechterrollenklischees und modernen Arbeitsmarktorientierung: Nicht nur Frauen, auch Männer sind sorgfähig und können sich gut um andere Menschen kümmern. Oft tun sie das auf etwas andere Weise als Frauen, aber wenn unterschiedliche Umgangsweisen als interessante Ergänzung - und nicht als Bedrohung -

aufgefasst werden, profitieren letztlich alle davon: Kinder, alte Menschen, Fach- und Lehrkräfte, Soziale Jungs. Ein erstrebenswertes Ziel ist daher mit der Formel »Interessen und Fähigkeiten vor Geschlecht«, dass es keine geschlechtstypischen Vorbehalte mehr bei der Berufswahl gibt: Ob jemand Kfz-Mechatroniker oder Erzieher wird, hat nichts mit »richtigem« oder »falschem« Mannsein zu tun - nur damit, was er gerne lernen und machen möchte, was er sich zutraut, worin er vielleicht »schon ganz gut« ist. Dass mehr Männer in Kitas gern gesehen sind und gebraucht werden, zeigen Umfragen und Studien bereits seit längerem. So wird es in Kürze auch größere Projekte des Bundesfamilienministeriums⁹ und der Bun-

»Ein bisschen lernen, wie man mit Kindern umgeht«

Interview von Kathrin Erdmann mit Omed Heideri und Murat Yildirim, derzeit „Soziale Jungs“ in der Kita Monetastraße, Hamburg

Warum nehmt ihr an diesem Projekt teil?

Murat: Also ich nehme teil, weil ich es sehr wichtig finde, soziale Sachen zu machen, für andere Menschen da zu sein. Das ist für mich der Hauptgrund, warum ich das mache.

Omed: Unsere Klasse hat ja schon mal am Girls' und Boys' Day teilgenommen, und wir haben auch schon mal in der Elternschule und im Altersheim gearbeitet. Ich finde das auch gut, wenn wir etwas für unsere Mitmenschen leisten. Ich will auch gern mit den Kindern arbeiten und gucken, wie die sich so entwickeln.

Ihr habt ja jetzt relativ frisch angefangen. Was könnt ihr erzählen, was habt ihr schon gemacht?

Omed: Ich hab erstmal angefangen, mit den Kindern zu sprechen und Namen ausgetauscht, weil es ziemlich viele Kinder sind. Und dann hab ich mit denen einfach nur gespielt, worauf die Lust hatten, z.B. Fußball, kickern, Brettspiele.

Murat: Also ich war mit den kleinen

Kindern im Bauraum. Ich habe da mit denen mit Bauklötzen und Legosteinen gespielt, und wenn sie mal Hilfe brauchten, z.B. was vom Regal holen, dann hab ich das für die erledigt. Wir haben zusammen auch eine Eisenbahnschiene gebaut.

Wir haben die Kindern denn registriert, dass da jetzt ein junger Mann kommt?

Murat: Entgegenkommend. Ich hätte nicht erwartet, dass die so auf einen zukommen, weil es ja noch kleine Kinder sind. Und ich fand es eigentlich sehr schön, dass die auf mich zugekommen sind und meinen Namen wissen wollten und ich auch gleich deren Namen erfahren konnte.

Omed: Für mich war es auch ganz super. Die Kinder waren sehr offen, haben mich auch am Anfang angesprochen und mit mir gespielt. Und ja, ziemlich nett die Kinder, alle gut drauf, keiner nörgelte rum. Alle spielten mit.

Kannst du dir vorstellen, später mal Erzieher zu werden, in der Kita zu arbeiten? Oder auch im Altersheim, wo du ja schon Erfahrungen gemacht hast? Eure Schulzeit endet ja dem-

nächst. Da ist die Frage, ob ihr euch für einen Ausbildungsplatz bewerben möchtet ...

Omed: Ja, auf jeden Fall. Also versuchen werde ich es schon. Ich weiß jetzt aber noch nicht, ob das mit Kindern ist, denn ich würde lieber etwas mit Metall machen. Kinder sind nicht an erster Stelle.

Warum nicht?

Omed: Ich weiß nicht genau - dazu habe ich nicht die Nerven, so lange mit Kindern zu arbeiten.

Murat: Kinder und das alles, schön und gut. Aber für mich wäre jetzt mehr das Handwerk im Vordergrund. Da bin ich auch geschickter als mit Kindern - die laufen überall rum und wollen alle mit einem zu tun haben. Das ist ja auch alles sehr schön, aber ...

... was haben denn eure Eltern dazu gesagt, und vielleicht auch Freunde? Es ist ja relativ ungewöhnlich, dass man in die Kita geht oder auch ins Altersheim ...

Murat: Also für meine Eltern war das ganz normal, als ich denen gesagt habe, dass ich ein Praktikum in einer Kita mache. In meiner Nachbarschaft habe ich sehr viel mit kleinen Kindern zu tun und einige Nachbarn lassen ihre Kinder auch mal bei mir, dass ich

desagentur für Arbeit¹⁰ zu diesem Thema geben, und nach allen Prognosen werden männliche Erzieher und Pfleger in den nächsten Jahren gute bis sehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben - auch wenn diese Bereiche (nicht zuletzt demographiebedingt) noch viele fachliche Qualifizierungen erfahren müssen.

Organisation der Praktika / Freiwilligendienste

Koordiniert werden vom Projekt sämtliche Kontakte, zunächst bis zur erfolgreichen Praktikumsvereinbarung eines Schülers. Dabei werden Sozialbetriebe in allen Hamburger Stadtteilen angesprochen, ob sie am Projekt teilnehmen möchten und Praktikums-

plätze für Schüler zu Verfügung stellen. Sie werden auf Wunsch in allen Fragen der Projektdurchführung beraten, ergänzend zu den bereits oftmals vielfältigen Erfahrungen mit Zivildienstleistenden, FSJlern oder Auszubildenden.

Mit interessierten Schulen werden Gespräche geführt mit dem Ziel, Schulbesuche vorzubereiten, in denen die Schüler klassen- oder jahrgangsweise, teils auch visuell anhand zweier kurzer Filme¹¹, über die Möglichkeiten des Projektes und die vorhandenen freien Praktikumsplätze informiert werden. Der Projektleiter unterstützt die Lehrkräfte bei der Suche nach (schulnahen) Einsatzmöglichkeiten für die Schüler oder organisiert diese auch selbst.

Nach dem Schulbesuch¹² sollen sich die an einem Praktikum interessierten Schüler rechtzeitig bei den Sozialbetrieben bewerben, da diese den Personaleinsatz und die Anleitung planen müssen. Auch hier gibt es bei Bedarf Unterstützung durch das Projekt.

Bisherige Resonanz

Bislang wurde eine Reihe von Schulen für eine (potenzielle) Teilnahme am Projekt gewonnen, in sieben Schulen fanden Schulbesuche statt, mit denen über 300 Schüler erreicht werden konnten. 16 Schüler von 5 Schulen konnten in 10 Einrichtungen vermittelt werden. Parallel dazu haben 17 Einrichtungen mit einem Betreuungsangebot für Kinder sowie 11 Einrich-

auf sie aufpasse für ein paar Stunden. Und die sind eigentlich immer ganz zufrieden mit mir, es kamen keine Beschwerden bis jetzt. Ja, meine Eltern fanden das ganz okay, damit ich auch ein bisschen lerne, wie man mit Kindern umgeht. Weil das braucht man ja auch.

Und deine Freunde?

Murat: Die finden es eigentlich auch ganz okay.

Und wie war das bei dir, Omed?

Omed: Meine Eltern finden das auch gut. Ich arbeite auch jeden Dienstag in so einem Kinderprogramm an der Schule meiner kleinen Schwester mit. Nachhilfe, Hausaufgaben und so, und dann mit den Kindern Fußball spielen. Das sind auch alles Kinder, die aus dem Ausland kommen und nicht so gut deutsch sprechen können. Meine Freunde finden das auch gut, viele von denen machen ja auch in dem Projekt mit.

Ich frag auch deshalb, weil es - wenn man über migrantische Jungs in eurem Alter redet - ja oft heißt: die haben nichts im Kopf und machen immer nur Blödsinn. Aber das stimmt ja nicht. Ihr seid ja auch so etwas wie Vorbilder ...

Murat: Ja, das sind alles Vorurteile, die so gesagt werden. Aber man muss ja



Omed Heideri und Murat Yildirim im Interview mit Kathrin Erdmann

erstmal selber mit den Migranten reden, um zu wissen, wie die eigentlich sind. Man kann nicht alle so abstempeln mit »okay, der ist jetzt asozial« - es gibt ja auch andere! Es gibt ja auch schon viele Vorbilder in Parteien zum Beispiel. Also das sind Vorurteile, die mich nicht weiter kümmern, da kann ich nur drüber lachen eigentlich. Weil bei Omed und mir kann man ja auch schon sehen, dass wir sozial sind und was machen für diese Gesellschaft. Und wir sind ein Teil von diesem Land, also sollten wir auch etwas dazu beitragen.

Omed: Ich finde das auch so, viele Leu-

te stempeln uns schon ein bisschen ab und gucken uns so komisch an. Uns interessiert das aber eigentlich gar nicht. Was wir hier leisten, machen wir nur für uns. Weil später würden wir auch gern, dass irgendwelche Jugendlichen unseren Kindern zeigen, wie es ist, und mit denen spielen, damit die sich nicht so alleine fühlen.

Das Interview führte die Journalistin Kathrin Erdmann für den Hörfunksender NDR 90,3. Ausschnitte davon wurden gesendet am 3.11.10, nachzuhören im Medienbereich der Projekthomepage www.soziale-jungs-hamburg.de.

Soziale Jungs Hamburg

Deine Zukunft beginnt. Heute.

- Menschen unterstützen
- Respekt entwickeln
- Zukunft mitgestalten

Interessiert?
www.soziale-jungs-hamburg.de

tungen für Erwachsene mit Betreuungsbedarf zusammen 54 Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt¹³ - ausreichend Plätze für weitere interessierte Jungs sind damit aktuell vorhanden. Bis zum voraussichtlichen Projektende im April 2012 können Schulen am Projekt teilnehmen.

Die Gewinnung von Sozialbetrieben zur Teilnahme am Projekt ist gut gestartet und hat rechtzeitig zum Schuljahresbeginn 2010/2011 eine zufrieden stellende Anzahl von Praktikumsplätzen für Schüler erbracht. Die Projektidee wurde und wird als interessant, hilfreich und innovativ aufgenommen; die notwendigen Vereinbarungen konnten überwiegend kurzfristig geschlossen werden. Bei den Sozialbetrieben sind Praktika und Arbeitseinsätze von FSJ'lern, Zivildienstleistenden und Auszubildenden bekannter Alltag, von daher wird ein Einsatz von Jungen im Alter 14-16 Jahre mit Neugier aufgenommen. Die Integration in die Personalstruktur und die Organisation einer zuverlässigen, kontinuierlichen Anleitung und Betreuung der jungen Freiwilligen er-

fordert eine gute Vorausplanung, die gewährleistet werden kann, wenn entsprechende Kommunikationen (v.a. von Schulen, Schülern) rechtzeitig stattfinden.

Seitens der Schulen gab es temporär jedoch Zurückhaltungen, die - wie mehrfach berichtet wurde - v.a. der aktuellen Schulreform und den damit verbundenen (Re)Organisationsmaßnahmen geschuldet waren¹⁴. Das hat bei nicht wenigen Schulen die Kräfte für die Bewältigung ihrer Kernaufgaben gebunden, so dass für neue, von außen herangetragene Projekte bislang nicht die erhoffte Aufmerksamkeit stattgefunden hat. Erst allmählich scheinen sich die Abläufe (wieder) einzuspielen und gibt es mehr Offenheit auch für die Sozialen Jungs.

Warum es wichtig ist, Jungen einen Zugang zu mehr sozialen Erfahrungen zu öffnen

Jungen stehen heute mehr noch als früher vor vielen teils divergierenden Erwartungen und Herausforderungen, die sie bewältigen müssen. Um nur zwei zu nennen: Sie sollen sich durchsetzen können, aber sie sollen auch rücksichtsvoll sein; sie sollen später eine Familie ernähren können, gleichzeitig aber offen für die (manchmal erfolgreichere) Berufstätigkeit ihrer späteren Partnerin sein. Nur: alte Rollenbilder und Sicherheiten, wie ein Mann »zu sein hat«, funktionieren heute kaum mehr, neue Vorstellungen sind gesellschaftlich aber noch nicht gut erprobt und bewährt - nicht selten ein Dilemma für die heranwachsenden jungen Männer.

Es liegt daher in der Verantwortung aller Erwachsenen, Jungen und männliche Jugendliche fortwährend darin zu unterstützen, dass sie sich in diesem »Anforderungsdschungel« so gut wie möglich orientieren können und bestes Handwerkszeug für ihre Zukunft mitbekommen. Und das sind neben spezifischen Fachkenntnissen vor allem »basics« wie Selbstsicherheit, Menschenvertrauen und Kommunikationskompetenz, die man nur im sozialen Miteinander ausbilden kann - weil diese ja nicht vom Himmel fallen. Aus den langjährigen Erfahrungen

vieler Fachkollegen mit praktischer Jungenarbeit ist bekannt: Jungs engagieren sich durchaus, sind hilfsbereit und sozial kompetent,

- > wenn sie dazu ermutigt werden,
- > wenn sie die Chance erhalten, sich ausprobieren und beweisen zu können,
- > wenn sie Anerkennung und Respekt für ihren Einsatz bekommen.

Dies gilt es beständig weiter zu fördern, um den Jugendlichen echte Optionen für ihre Zukunft zu bieten.

Anmerkungen

- 1 Sandra Schäfer: Wenn große Jungs in der Kita mithelfen, Hamburger Morgenpost, 6.11.2010, S. 10, abzurufen im Presse- und Medienbereich auf der Projekthomepage unter www.soziale-jungs-hamburg.de/service/presse-medien.html.
- 2 In Ausnahmen auch bis 17 Jahre.
- 3 Arbeiter-Samariter-Bund; www.asb-hamburg.net/freiwillig-aktiv/sozialpraktika/sozial-macht-schule-sms
- 4 www.hamburg.de/wasfuerjungs/ - ab 2011 unter dem Namen "Was für Jungs! Hamburg / Boys' Day".
- 5 Je nach curricularem Zeitfenster der Schulen zwei Stunden an einem Tag der Woche (z.B. als Angebot im Ganztage) bis zu einem ganzen Tag pro Woche (z.B. Praxislerntag), Dauer mehrere Wochen bis zu mehreren Monaten
- 6 Der Nachweis des Praktikums wird in den Berufswahlpass aufgenommen und kann erfahrungsgemäß hilfreich bei Bewerbungen sein.
- 7 www.asb-hamburg.net/freiwillig-aktiv/zeitspender/soziale-jungs-hamburg
- 8 www.soziale-jungs-hamburg.de.
- 9 Zum Beispiel www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung.did=150142.html.
- 10 [www.koordination-maennerinkitas.de/aktuelles/einzelansicht/?tx_ttnews\[tt_news\]=20&cHash=bb78f66827314293b05eb88f0f7d745](http://www.koordination-maennerinkitas.de/aktuelles/einzelansicht/?tx_ttnews[tt_news]=20&cHash=bb78f66827314293b05eb88f0f7d745).
- 11 Es kommen zwei kurze Filme über das freiwillige Engagement in einer Kita bzw. in einer Senioreneinrichtung zum Einsatz. Beide Filme sind auch im Presse- und Medienbereich der Website unter www.soziale-jungs-hamburg.de/service/presse-medien.html einsehbar.
- 12 aber auch vorher, wenn eine Kooperation einer Schule mit dem Projekt bereits vereinbart wurde und die Schüler selbständig die Praktikumsplätze z.B. auf der Homepage aufsuchen.
- 13 Die am Projekt teilnehmenden Schulen und Einrichtungen können der Übersicht unter www.soziale-jungs-hamburg.de/projektpartner.html entnommen werden.
- 14 http://de.wikipedia.org/wiki/Schulreform_in_Hamburg